

# SIMPLICISSIMUS

Ahnungslose Bourgeoisie an der Bidassoa

(E. Thöny)



„Fabelhaft interessant! Das ist doch wieder mal was anderes als das langweilige Taubenschießen in Biarritz!“

Ayuntamiento de Madrid





## Das Orchideenhaus

Von Edmund Hoehne

Das geschah jüngst im brennenden Spanien, doch ist es lehrreich auch für andere Länder. Ein alter Herzog, eigentlich verarmt, aber immer noch gegen Not gesichert, hatte vom Erbbesitz das Orchideenhaus und die Gärtnerwohnung behalten. So konnte er die Leidenschaft glänzenderer Tage, die kostbaren tropischen Blüten zu züchten, fortsetzen. Noch immer gab es Samenkapseln aus dem sagenhaften Urwaldinnern am Amazonasstrom zu kaufen, die kein Blumenlaboratorium zu Erfurt oder Brighton aus Kreuzungsexperimenten gewinnen konnte. Für solch dürres Häuflein von Erbsengröße, das aber ein Geheimnis der Schöpfung in sich barg, bezahlte der Herzog Unsummen. Oft, wenn er die dichtverschlossenen Holzkassetten aus Rio, die länger als ein halbes Jahr unterwegs waren, öffnete, prangten ihm volle Blüten, ernährt aus etwas feuchtem Korkmehl, entgegen. Alles hütete er mit unendlicher Sorgfalt. Er stand um Mitternacht auf, um die Glasklappen zu schließen, wenn von der See oder den Pyrenäen ein herber Wind blies. Selten gelang es den Händlern, ein zartfarbiges neues Wunder aus unbekanntem

Inkasumpf von ihm zu kaufen; der greise Magus hegte es fast priesterlich. „Es ist das Edelste, was ich kenne“, sagte er zum

## Reifer Tag

Von Karl Bröger

Die Stunden stehen satt und dicht.  
Die Luft ist milder Wein.

Als zärtlich grauer Schleier flieht  
sich über jedes Ding ein Licht  
und hüllt die Höhen ein.

Der Wald liegt still und fern im Raum.  
Kein Wipfel, der sich rührt . . .  
Doch jeder lichtumflossene Baum  
ist ganz von einem reifen Traum  
aus Gottes Hand berührt.

(J. Kreis)

einzigsten Diener; „diese phantastische Schönheit ist das Symbol vom Urgedanken der Welt. Alles andere ist längst verfälscht, entartet, verdreht oder Lehr-objekt technischer Hochschulen. Sie sind edler als Menschen, meine Orchideen.“

Der Diener trug solche Äußerungen, ins Grobe verzerrt, eifrig hinaus. Der ganze Haß der Vorstädte, aus heimlichem Katholizismus und offener Moskauhörigkeit in seltsam-gefährlicher Mischung, wandte sich gegen diese Götzendienerei. „Er nährt Pilze auf fetter Milch für seine Keimlinge; manches eurer Kinder könnte sich satt dran trinken“, hetzte der Bote vom Sündentempel. „Hundert Häuser kann man euch bauen für Triebe von teuflisch-tierischen Formen. Er malt sie auf Seidenpergament mit teuren Farben. Er tut nichts als sinnlos verschwenden; er ist irrsinnig. Man sollte ihm das Haus überm Kopf anzünden.“

Als der blutige Bürgerkrieg ausbrach und die Granaten schrieen: „Die Welt ist falsch gebaut!“, da hatte man zunächst anderes zu tun, als in den Park des Narrenherzogs zu ziehn und die Drohung wahr zu machen. Als endlich ein Haufe hinter der roten Fahne einbrach, trat ihm eine Kommission aus eigenem Lager entgegen und befahl Ruhe und Abmarsch. Ein Fehlschuß von Freund oder Feind war in ein Militärdepot von Gasgranaten gegangen; Hunderte von Opfern der Arbeitermiliz mußten in ein Sonderlazarett, das nirgends vorbereitet war.

Der Oberarzt sah sich prüfend um, schüttelte den Kopf und sagte zum Besitzer: „Man könnte meinen, Sie hätten den Auftrag ausgeführt, ein Giftgaslazarett einzurichten. Es ist wenig zu ergänzen oder abzuändern. Hier sind Ballen von Watte für Wunden. Sie haben damit die Pflanzensiele gegen Insekten geschützt; für uns ist es Sanitätsmaterial, das überall fehlt. Ich finde Berieselungsanlagen für meine äußerliche Lungentherapie; Sie erzielten damit Tropenklima. Kork, Holzkohle, Torf, Kieselgur liegt bereit. Sie wollten die Luftwurzeln Ihrer Lieblinge einbetten, ich werde alles für absorbierende Packungen brauchen. Sie haben Reagenzgläser, Wannen, feine Scheren, unauffindbare Medikamente —, kurz, Sie haben das Hospital ausgestattet, das diese schreckliche Stunde fordert, um so mehr, als alle Krankenhäuser der Stadt überfüllt sind.“

„Ich bitte um zweierlei“, sagte der Herzog. „Lassen Sie mich rasch das Wichtigste meiner Zucht im Keller bergen. Dann möchte ich als Hilfspfleger tätig sein. Ich erzog mir beim Pikieren eine behutsame Hand.“

„Ich danke Ihnen — ja!“, sagte der Chefarzt und reichte dem stillen Kauz die Hand. „Ihr Keller steht unter militärischem Schutz. Hier gehorcht man, geht es doch ums Leben der Kameraden.“

Im Garten lagerte der leise gewordene Trupp. „Ein Wunder!“, sagte der eine. „Geheimer Befehl? Geheimes Einverständnis?“, fragte der andere. „Vielleicht heilen die Hexenkräuter, legt man sie den Vergifteten auf die Brust. Wozu wohl der Millionenspaß doch gut war?“ überlegte der Anführer und warf den Brandzunder in den See-rosenteich.



## Russisches Theater

(J. Knoke)



„Nieder mit den Trotzlisten! Für besondere Zwecke genügt Trotzki.“



# Herbstanfang

(Wilhelm Schulz)



An einem Blausonntag, ich schritt in das Land  
 Und hatte auch meine Zupfgeige zur Hand,  
 Da war es, ich wußte nicht wie und warum:  
 Da ging in mir drinnen ein Zeiger herum.

Es roch in den Lüften, ich wußte nicht was,  
 Ein Atem, ein herber, strich über das Gras,  
 Ein Rieseln und Raunen war rings um mich  
 Ein Zirpen und Summen so inwendig schwer.

Ein seltsames Raunen, und doch so vertraut,  
 Ein tiefer, ein wunder, ein jagender Laut  
 Trieb leise von fern her, wo goldbraun das Moor  
 Und einsam verglühte, und suchte mein Ohr.

Es schleierte über die Wälder hinein  
 Ein seltsam gedämpfter, gebrochener Schein,  
 Der nach und nach über die Fluren sich bog  
 Und nach und nach nun auch mein Herz überzog.

Und als ich den Staren zuhörte am Steg,  
 Da wandte ein Graubart herein in den Weg  
 Mit Reißig und Pilzen, und bald war er nah.  
 Nun wußte ich plötzlich: Der Herbst, er ist da.

Wilhelm Schuffen



## Der kleine Adam

(J. Hegenbarth)



„Willst du 'nen Appel haben?“ — „Nee, mit Obst ist bei uns Männern von heute nischt mehr zu machen.“

### Der alte Mann und die Rose

Von Ottilie Häußermann

Der alte Mann geht langsam wie ein Kind,  
weil ihm die Füße so müde sind.  
Und wie jenes denkt er wenig Gedanken.  
Wer kennt die vielen, die ihm versanken?

Der Weg zum Nachbarn hinüber ist weit.  
War denn früher die Straße schon so breit?  
An der Mauer verschnauft er ein wenig, der Alte,  
wo eine Rose blüht aus enger Spalte.

Und er riecht daran mit zittrigem Atemzug:  
Wie gut das ist! Kaum bekommt er genug.  
Es bleibt ihm ein Tröpfchen Tau an der Nase;  
so trippelt er lächelnd über die Straße.

### Aus Schlesien

Wir hatten einen alten, treuen Kutscher namens Heinrich, der es rührend gut mit den Pferden meinte, ja, dem sie über alles gingen. Nur einen Fehler hatte er, das war seine Dickköpfigkeit. Wenn man ihm in sein Fach etwas dreinreden wollte, wurde er

grob. Eines Tages ließ mein Vater den Landauer einspannen, um einige Gäste nach Schweidnitz zu begleiten. Heinrich war gewohnt, auf dem weichen Sommerweg der Straße zu fahren, weil dies den Hufen der Pferde bekömmlicher war. Mein Vater hatte aber angeordnet, daß der Wagen auf der Straßenmitte fahren solle, weil er da glatter rollte. Heinrich stellte sich schwerhörig und folgte nicht. Da wurde mein Vater zornig. „Heinrich“, rief er vor zum Kutscher, „ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen in der Mitte fahren! Hören Sie nicht?“ Worauf Heinrich mit halber Kopfwendung zurückrief: „De Hingaschta honn de Vurdaschta nischt zu gebitta!“

### Die Auskunft

Ich komme als harmloser Käufer in ein kleines Obstgeschäft. Nur der etwa fünfjährige Sohn ist hinter dem Ladentisch. Der antwortet sonderbarerweise auf alles, was ich auch frage, mit „nein“. — „Ist denn die Mama nicht da?“, frage ich endlich — und siehe, das war das rechte Stichwort; denn nun plappert der Knirps los: „Nein, die Mutti ist auf dem Markt, aber die Möbel gehören den Großeltern.“

### Lieber Simplicissimus!

Der Schaufensterdekorateur einer Dresdner Buchhandlung hat mit sinniger Hand zwei Werke nebeneinander gestellt, nämlich *Brustkrebs* (Ein Vortrag von . . .) und *Gekocht oder roh?* (Von . . .). Daß die Passanten lachten — ist das roh?



## D' Luftschrapper

(Schwäbisch)

Onsre Kurgäst hent e' prima Mittel,  
Wie mr 's Wetter schöner mache ka':  
Au wenn's renget, ziegt mr weiße Kittel,  
Dirndelfloidle ond Sandale-n-a'.

Herrgott, hent die Leut e' Herrelebe:  
Kaffee trenket se am neune noh —  
D' einzig Sorg' ist: was wird's mittags gebe,  
Ond was könne mer bis do na' do'?

D' Mama sächt: „Mer gehet 's Teuchelwegle.  
D' Hauptsach ist, daß sich dr Papa schont.  
Wemmer steigt, wiederholt sich 's Schlägle.  
D' Luft ist gut dort, ond au d' Aussicht lohnt.“

Unterwegs begegnet se Bekannte.  
Lieber Gott, mr sieht sich scho' zeh' Jahr.

„Ist des net em Dr. K. sei' Tante?  
Kennst se noh? Eht hot se blonde Hoor.“

Selle dort geht gwiß uf schlechte Bahne.  
Papa, guck de net so om noch ihr!  
Jede' Tag sprengt se em gleiche Fahne  
Rom ond wechselt bloß de' Kavalier!

Gute Morge, Frau . . . , wie ist dr Titel?  
Ach, verzeihe Se, Frau Studienrat!  
I kenn eht e herrlich's Absüßmittel:  
Pflaumemus, gemischt mit Krautsalat.“

Ond so weiter. Alles plogt sich redlich,  
Daß dr Urlaub rom goht, Stond om Stond.  
Wemmer sächt, die Langweil do sei tödlich,  
Täuscht mr sich. Se haltet se für g'sond.

Viermarkfufzig kochtet's en dr „Lende“.  
D' Karte schreibt se vom „Waldluft“ aus.  
D' Ruth wird desmol au en Herre fende.  
Langsam wächst se aus dem Alter naus.

E' Beamter, der em „Adler“ nächtigt,  
Holt se mittags manchmol ab. Was schad'ts?  
Sekretäre send pensionsberechtigt,  
Obersteuer- oder Unterstaats . . .

D' Mama meint, er tät zur Ehe taugen;  
's wär für d' Ruth e' glänzende Partie.  
Ond ganz dren mit seine blaue Auge,  
Überfieht se seine greane Knie.

Peter Strif

## Rechenschaft

Ich hätte niemals gedacht, daß gleich nach dem Tode den Menschen ein solches Bedürfnis nach Rechenschaft überfällt. Aber bei mir war es sehr stark. Vielleicht entsprang es der Erkenntnis, daß man im Jenseits nur mit offenen Karten spielen kann. Gleichviel, wie es auch sein mag, eine Unruhe kam über mich, wie drunten allemal vor dem

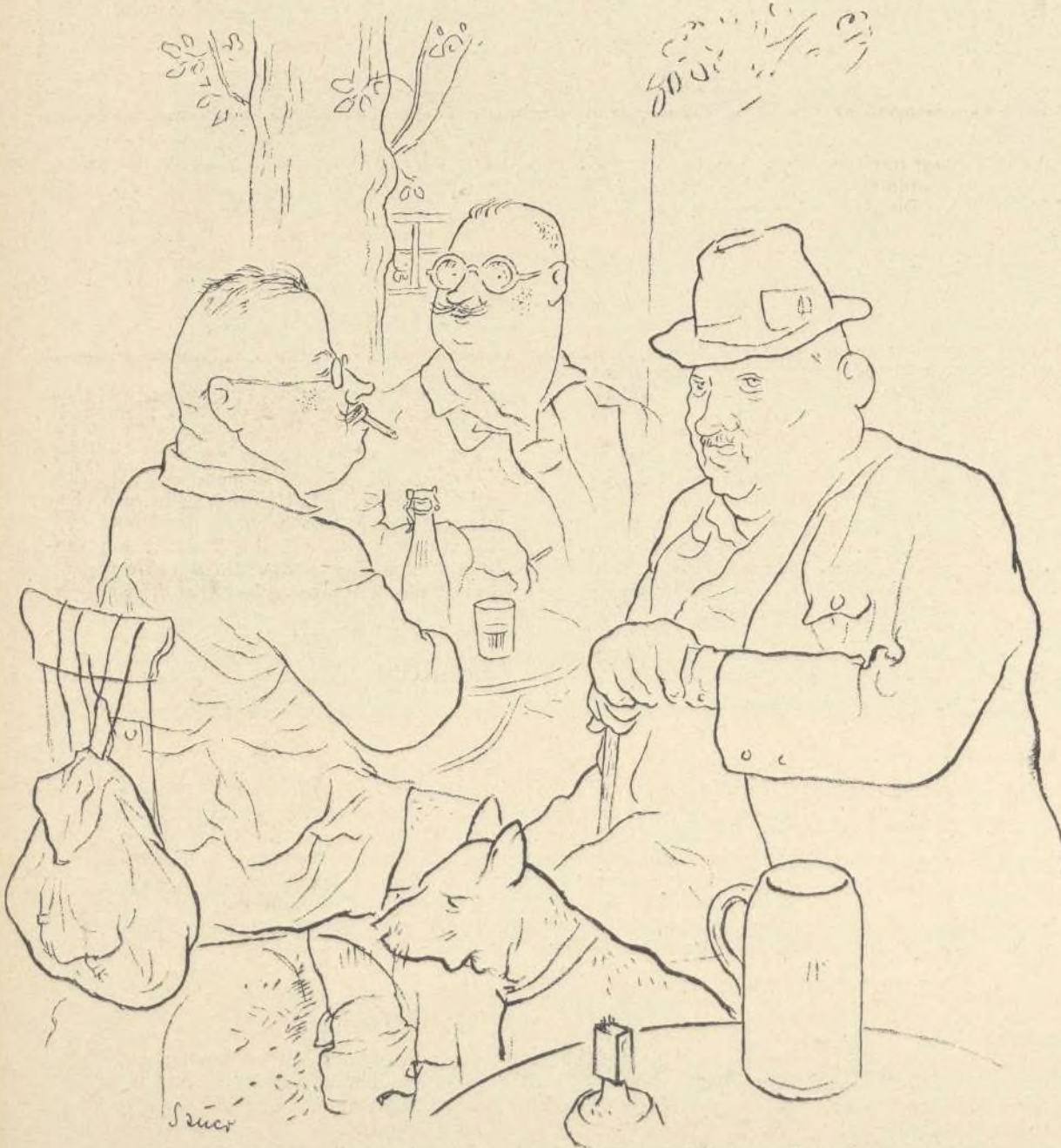
Abschluß der Jahresbilanz. Aber auch eine stahlharte Entschlossenheit! Ich wandelte den schmalen Gang entlang, der anscheinend ins Endlose führte, und las die Schilder an den Türen. Mir war wie auf dem Finanzamt zumute. Entschlossen trat ich irgendwo ein. Ein himmlischer Moderduft erfüllte die Luft. Es roch nach Akten und Verheißung. Ein Schreiber nagte mißmutig an einem vorsintflutlichen Federhalter. Der Mann gefiel mir

nicht. Eine schläfrige Langeweile schien von ihm auszugehen. Ich war nie für Langeweile. Mein Leben war Mühe und Arbeit gewesen. „Köstlich“, vielleicht ein paar Grade weniger. Na, ja! Ich wollte Angaben machen. Da war ja nichts zu verheimlichen. Ich war, ehrlich gesagt, stets ein guter Mensch gewesen, so peinlich das auch aus eigenem Munde klingen mag. Einmal zum Beispiel war ich einem alten Mann begegnet und hatte meine letzten fünfzig Pfennige mit ihm geteilt. Es war zweifellos eine gute Tat. Noch viele Jahre später war ich gerührt, wenn ich daran dachte. Ich wollte den Fall zu Protokoll geben, aber der Schreiber starrte mich verständnislos an. Sein Unwille steigerte sich, je mehr ich ihm von all dem offenbarte, was sich bei mir durch all die Jahre an Gemüt und wertvoller seelischer Substanz angehäuft hatte. Ich schwieg betreten. Er aber streifte mich mit einem mitleidslos sachlichen Blick und fragte plötzlich scharf: „Haben Sie drunten Sport getrieben? Bitte welchen? Ihre Muskulatur scheint stark vernachlässigt.“ Ich sah schuldbewußt zu Boden. „Welche Zeiten haben Sie zum Beispiel beim 5000-Meter-Lauf erzielt?“ bohrte er hartnäckig. „Bitte präzise Antwort! Welche Leistungen hatten Sie im Weitsprung aufzuweisen? Haben Sie im Hochsprung einigermaßen diskutable Resultate erzielt? — Natürlich nicht“, sagte er spöttisch, und ich sah, wie er schon von vornherein in die betreffenden Rubriken Striche machte. Ich nahm einen matten Anlauf, mich zu rechtfertigen. „Mein ganzes Augenmerk“, sagte ich langsam und nicht ohne gewisse Berechnung, „war drunten neben der Sorge um das Fortkommen auf mein Seelenheil gerichtet.“ Es machte auf ihn keinen Eindruck. „Ein geringer Brustumfang läßt auch auf eine dürftige Seele schließen“, brummte er unsachlich. „Haben Sie nicht wenigstens ein bißchen geturnt? Natürlich nicht! Wie ich aus den Akten sehe, haben Sie es als Junge nicht einmal zu einem Handstand gebracht; bei den Übungen am Reck versagten Sie vollständig. Das Resultat ist auch darnach! Noch Ihr Vater hatte einen Brustumfang von 95 Zentimetern; Sie erreichten trotz guter Anlage bloß 83 und taten nichts, das Maß zu verbessern. Kein Wunder, daß Ihr Sohn mit einer Hühnerbrust durchs Leben schleicht!“ Er schlug mit einem tintenverschmierten Lineal auf meine Akten und schrie: „Sie haben mit Ihren Pfunden verdammt schlecht gewuchert! Sie sind kein guter Haushalter gewesen! Sie haben mehr verkorkst, als das Zweifache an guten Taten aufwiegen könnte!“ Das fand ich ein wenig übertrieben. „Mein Sohn“, sagte ich ruhig, „berechtigt trotz allem zu den schönsten Hoffnungen. Er hat erst kürzlich eine weithin beachtete Arbeit über das Seelenleben primitiver asiatischer Bergvölker veröffentlicht; das ist, sollte man meinen, auch etwas.“

„Wenn auch nicht gerade viel“, bemerkte der andere gelassen. „Mehr wäre es schon, wenn er über sein eigenes Seelenleben im klaren wäre. Aber da lebt er selbstgefällig in einem Muff, der übrigens durchaus seinen Körpermaßen adäquat ist.“ Er verglich mit beinahe wissenschaftlicher Interessiertheit eine Tabelle aus den Akten meines Sohnes. Bitterkeit erfüllte mein Herz. „Er hat schon viel getan, daß es auf der Welt besser werde“, glaubte ich sagen zu müssen. „Es würde

## Das Thema

(Jos. Sauer)



„Verdammt nochmal, nu habe ick wat erzählen wollen, wat mir eklich jeärgert hat — und nu weeß ick et nich mehr!“



# KARL ARNOLD: Berliner Bilder

## Ein Album aus den Jahren der Korruption

### Pressestimmen:

#### Hamburger Fremdenblatt:

„... Mit dem sezierenden Instrument des Chirurgen wird Atmosphäre und Kaleidoskop des Berlin der Inflationszeit mit Tanzdielen, Valutaschiebern, Kokainisten, Kokotten säuberlich aufgeschnitten.“

#### Hannoverscher Kurier:

„... Verhehlen wir uns doch ja nicht, was wir an diesem Künstler besitzen: er ist ein Dichter der Linie, der Farbe, ein erfinderischer Poet in Einfall und Komposition, eine Genie des Komischen, des Humors.“

#### Berliner Lokalanzeiger:

„Karl Arnold glossiert mit unerbittlichem Griffel die Auswüchse der Zeit, aber er meistert dabei die Gabe der überlegenen Heiterkeit, so daß uns die Blätter eher ein inneres Behagen bereiten, als daß sie abstoßen.“

#### Deutsche Allgemeine Zeitung:

„... Das gibt ein amüsanter und buntes Bild von Boxern, Konfektionären, Börsianern, Filmmädchen, Familienvätern und Kurfürstendammgesellschaften, ein boshaft vergnügter kleiner Kosmos mit einem kalten Luftstrom saurer Ironie.“

Preis des Werkes (27 × 37 cm, mit ca. 50 z. T. farbigen Bildern)  
**M. 1.50 franko** durch

**Simplicissimus-Verlag • München 13**  
Postscheckkonto München 5802



„Als Zweites bringt Ihnen Fräulein Lora Laura „Wanderers Nachtlied“, Worte von Johann Wolfgang von Goethe, Musik von Jona Jonaft, Kostüm von Mandelbaum und Schmidt, Schuhe von Herzfelder & Co.“  
(Entnommen aus: Karl Arnold, Berliner Bilder)

schon genügen, wenn er sie selbst nicht verschlechterte“, erwiderte der andere. „Aber er lebt ganz in Ihren Fußstapfen. Daß er einem Bettler mal was gibt, erfüllt ihn mit einem bescheidenen Stolz, der ihn vollständig vergessen läßt, wie viel er durch sein schwächliches Dasein dem Ganzen nimmt.“ Ich wußte nicht, was zu einer

solchen Einstellung noch zu sagen gewesen wäre. Ein großes Verwundern kam über mich. Ich gab mir Mühe, mich an Dinge zu erinnern, die vielleicht noch zu meinem und meines Sohnes Vorteil hätten sprechen können. Aber es fiel mir nichts ein. Das heißt: doch! „Einmal“, sagte ich, neue Hoffnung schöpfend, „habe ich auch Gymnastik getrieben!“

„Ich weiß, ich weiß“, fiel er mir ins Wort. „Rhythmische Gymnastik für höhere Töchter: morgens von 7 bis 7 Uhr 10; beim drittenmal haben Sie bereits nach 5 Minuten den Radioapparat abgestellt!“ Er gab ein dröhnendes Gelächter von sich. Vernichtet wankte ich hinaus auf den Gang, der ins Endlose führt.  
mh.

### Empfehlenswerte Gaststätten

#### BERLIN:

**Kottler**  
Zum Schwabenwirt  
Moltzstraße 31  
Die original süd-  
deutsche Gaststätte

#### BERLIN:

**Kottler zur Linde**  
Marburger Straße 2  
a. d. Tauentzienstraße  
Das Berliner  
Künstler-Lokal

**Schwäche** vorz. d. Männer heilbar. 25 jähr. Erfahrung, fahrung. Erfolg übersd. Aufkl. Schrift u. Probeverschl geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Koesbach, Berlin-Wilmersd. 114, Postfach 2.



**Hans Salmbacher  
Ludwig Thoma**

und sein Jäger Bacherl  
In Leinen gebunden RM. 1,80

Es ist ein seltener Glücksfall, daß Hans Salmbacher, Thomass letzter Jäger „Bacherl“, auf den Gedanken kam, Ludwig Thoma als passionierten Jäger und begeisterten Naturfreund festzuhalten. Damit hat Bacherl einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis des Dichters Ludwig Thoma als Mensch geliefert.

F. C. Mayer Verlag, Wbl. Sortiment, München 2 M  
Sparksenstr. 11

### Wer sich gut unterhalten will

bestelle sofort die

### Simplicissimus- Sammelhefte

je 60 Seiten stark (5 Nummern),  
geheftet, Preis RM —,60 zuzugl.  
30 Pf. Porto, bei Bezug von  
3 Heften und mehr portofrei.

Simplicissimus-Verlag • München 13  
Postscheck München 5802.

**BUREAU  
FÜR  
ZEITUNGS-AUSSCHNITTE**  
**H. v. R. GERSTMANN**  
BERLIN W.35  
DORNBURGSTR. 7, 82 LOTZOW 4807/8

**LIEFERUNG  
VON ALLEN  
NACHRICHTEN, ABBILDUNGEN,  
INSERTEN  
DES  
IN- UND AUSLANDES  
IM ABONNEMENT ZU MASSIGEN PREISEN**

Wer von schönen und gesunden  
Zähnen spricht, denkt an

**Chlorodont**

**Gallensteine** Nieren- Leber- Magenschmerz **Axy-Tee** wirksames Naturmittel M 2.- bei Schmerzen und Koliken  
Apothek, Drogerien, Reformh. sonst Otto Kretzschmar Leipzig N 22 Hallische Str. 137



**Kosmetische Chirurgie** Gesicht — Brust — Beine  
Berlin-Charlottenburg, Fasanenstr. 21  
Im Juli, August und September werden die Sprechstunden auch in  
Baden-Baden abgehalten.  
Illustr. Broschüre „MODERNE KOSMETIK“ Mk. 1.— (Briefmarken)

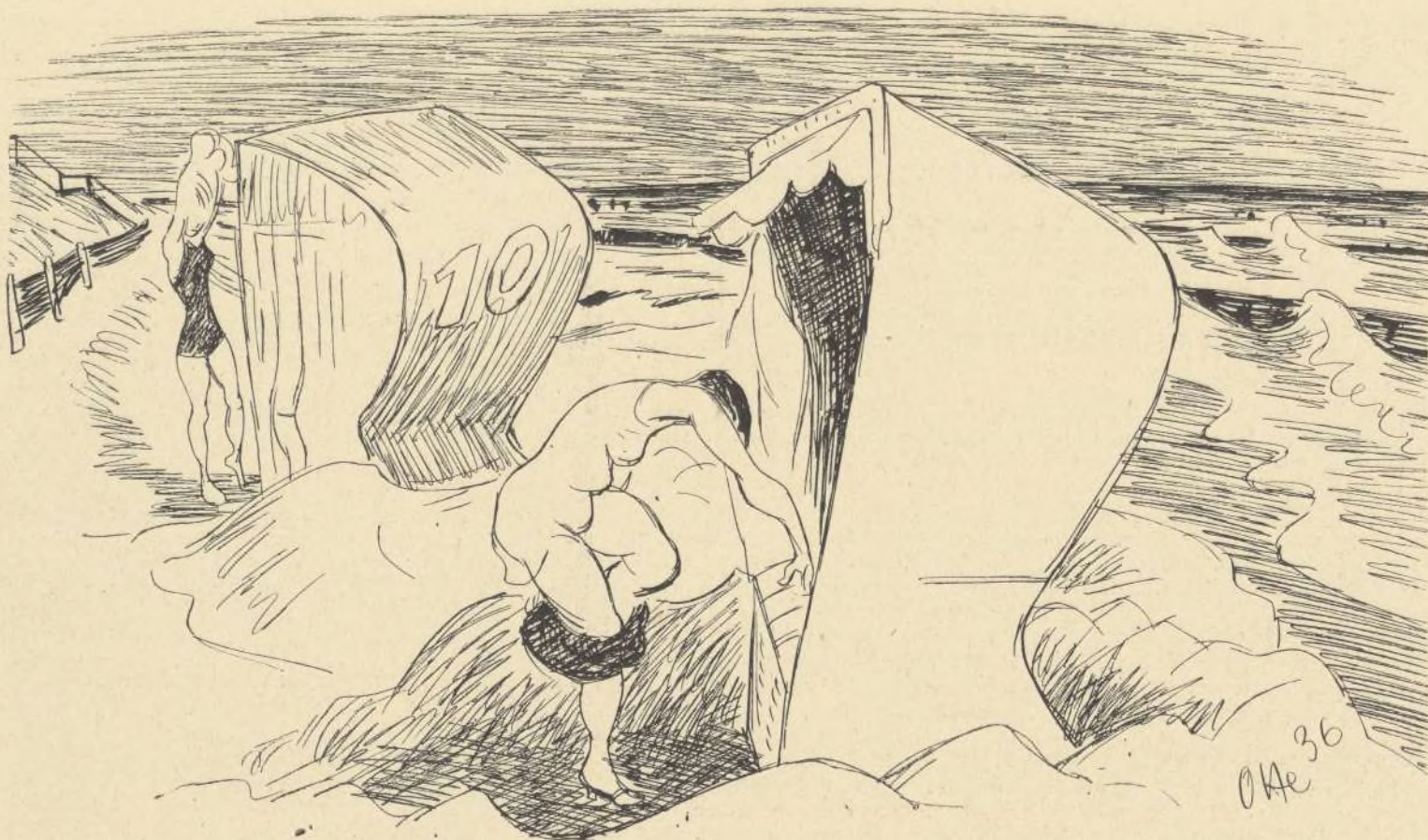
**VORBILDLICH  
RASIERT  
MIT**

**DERI**

**RASIER-CREME - 50+1-  
RASIER-KLINGE  
- 20**

Anzeigenpreis für die 10 gespaltene Millimeter-Zelle 0,20 Reichsmark • Anzeigen-Annahme F. C. Mayer Verlag München 2 M, Sparkassenstraße 11





„Meerwasser zehrt — jetzt müßte es nur noch wissen, an welchen Stellen es bei mir zehren soll!“

## Geschichte einer Resignation

Von Heinz Weis

Vor einigen Tagen, als ich mit meinem Kollegen Fuchs spazierenging, machte ich eine schreckliche Entdeckung. Während einer Arbeitspause schritten wir im Garten unseres Büros auf und ab, und mein Kollege lobte sich und die Seinen in überschwenglicher Weise. Unter den „Seinen“ waren alle zu verstehen, die ihm zu Gefallen lebten, die ihn zuerst grüßten und ihn in dem Gefühl seiner Einmaligkeit und Unersetzlichkeit bestärkten. Mein Kollege Fuchs stellte, indem er darüber wachte, einen Teil der öffentlichen Meinung dar. Wenn jemand versäumte, meinen Kollegen zu grüßen, oder es wagte, anderer Meinung zu sein, so war er bei Fuchs unweigerlich durch das Sieb gefallen. „Dieser Nichtskönner! Dieser Ignorant!“ sprach Fuchs, und die Seinen sagten es nach.

Herr Fuchs war mein bitterer Feind. Ich konnte neben ihm nur bestehen, weil mich ein Vertrag in dieselbe Stellung, zu demselben Amt und derselben Aufgabe berufen und mich mit Herrn Fuchs auf Lebenszeit auf demselben Büro zusammengeführt hatte. Ich konnte neben ihm nur bestehen, weil ich auch ohne diesen Vertrag vor ihm bestanden hätte. Aber dies war es ja gerade, dies war jene gnadenlose Eigenschaft, die ihm das Verzeihen unmöglich machte.

Fuchs war mein Feind, weil ich in zahlreichen Fragen unseres Berufs anders dachte und entschied. Das verdarb ihm das Vollgefühl, das focht ihn an, denn Fuchssens Leben hing am Rechthaben. Wenn er nur immer durchdrang, dann lag für ihn die Welt in goldner Abendsonne, dann schmolz er vor Rührung, dann konnte Fuchs vor Ergriffenheit weinen, dann wurde Fuchs zuweilen sogar freigebig und spendete Wein und Zigarren. Und den Wein mußte man annehmen, die Zigarren rauchen, und wer es nicht tat, war wiederum durch Fuchssens Sieb gefallen.

Seit zehn Jahren waren wir Feinde. Seit zehn Jahren haßten wir uns wie Feuer das Wasser, wobei ich ihm die Wahl lasse, ob Feuer, ob Wasser. So wenig wiegt mir seine Feindschaft.

Und nun gingen wir spazieren. Wir sind älter geworden. Und eitler? Ja, doch, im Falle Fuchs war es noch möglich.

Und ich? Ich zog das Zigarettenetui. „Man täuscht sich manchmal“, sagte ich zu Fuchs. „Sie sind doch ein ganzer Kerl! Mit Ihnen steht und fällt das Büro!“ Über meine Seele lief eine Gänsehaut. Ich fror. Herr Fuchs glühte. Seine Sonne funkelte im Zenith.

„Von Ihnen das zu hören, ehrt mich ungemein. Und ich versichere, ich habe nur für das Büro gelebt.“

Er nahm sich eine Zigarette. Ich reichte ihm Feuer. Herr Fuchs war wiederhergestellt.

Ich ging an den See hinunter, legte mich in die Sonne, denn mir war auf einmal (Schluß auf Seite 298)

(K. Wolfes)



„Sie verrechnen sich aber häufig; addieren Sie denn nicht nach?“ — „Nee, mein Herr: Zeit is Jeld!“



## Französische Bürgerkriegslieferanten

(E. Schilling)



„Gratuliere, Marcel, die Aktien steigen! Deine achtzehn neuen Bomber sind eben über die Grenze gekommen.“



## Geschichte einer Resignation

(Schluß von Seite 296)

hundekalt und elend zumute. Und sah nach den Wolken aus.

Der Abend erhob sich aus dem Gebüsch, wo er während des Nachmittags geruht und gewartet hatte, und umzingelte die Wasserfläche. Am Strand spielte ein Mädchen mit einem großen Ball. Ganz einsam spielte das Mädchen am Strand. Die Stadt lag eine halbe Stunde hinter uns. Ich sah zurück. Niemand war da außer ihr und mir.

Sie spielt für sich und mich, dachte ich. Sie tat es unaufdringlich und sagte dazu, ohne daß sie der Worte bedurfte: siehe, ich bin jung. Ich habe Freude an mir. Meine Schenkel sind ganz braun, meine Arme, mein Nacken sind braun. Meine Haut spiegelt matt. Mein Blut ist um Grade wärmer als der Abend. Ich freue mich, ohne den Grund zu wissen. Jetzt möchte ich mit jemandem meiner Wahl längs des Ufers gehen; auf jenen Steinen sitzen. Ich würde noch einmal hinausschwimmen, wenn ich nicht so allein wäre. Der Abend und die Schale, in der er ruht, die Erde, machen, daß ich hier verweile. Ich fühle mich ebenbürtig dem Abend und der Erde. Daran war kein Wort zuviel. Es gibt Geschöpfe auf jenem schmalen Grat vom Mädchen zur Frau, die an solchem Mittsommerabend sagen dürfen: ich fühle mich ebenbürtig.

Sie war schön nicht nur von Gestalt, sondern auch von Angesicht. Ihr Kopf besaß

jene edle Form, daß man hätte mit ihr gehen mögen, ohne zu fragen: wie heißt du, wo wohnst du? Wäre zu fragen gewesen, nicht sie, sondern ich hätte in Frage gestanden.

„Spielen Sie mit“, fragte das Mädchen so unvermittelt, daß ich erschrak. Ich sah

## So geht's

Ein Hündchen saß vor meiner Pforte, ein Fremdling, zottelig und klein.

Ich formte honigsüße Worte und bat ihn herzlich: „Tritt herein!“

Erst lehnt' er's ab, wie recht und billich.

Dann tat er nur mehr so als ob, bis eine Schale kühler Milch ihn weiter Förmlichkeit entthob.

Ein Knochen, den ich zugesellte, ergänzte meinen Werbeplan.

Wir wurden Freunde, und er bestellte alsbald den Geldbriefträger an.

Ratatosfr

## Bescheidenheit

(Toni Bichl)



„Hauptsache is, daß man im Umgang mit der Natur dem Weltgeist ein Stückchen näher kommt.“ — „Na, ick begnüge mir ooch mit 'nem Kirschengeist im nächsten Restaurant.“

mich um: da war niemand, und ich errötete. Ich errötete, weil gerade vor mir, in Augenhöhe über den Wassern, die Sonne stand und mir ins Antlitz schien. Ich errötete, weil der Klang ihrer Stimme bestätigte, was ich wünschte: daß sie eines jener seltenen Geschöpfe sei, von denen man lange wach träumte, ehe man die Hoffnung aufgab, ihnen zu begegnen.

Nun kam sie wie ein dunkler, geheimnisvoller Kern aus dem flammenden Untergang der Sonne auf mich zu geschritten. Der See spiegelte hinter ihr einen Sonnenpfad, den sie hätte gekommen sein können. So nahe und so unantastbar blieb sie vor mir stehen.

„Spielen Sie mit?“

Ihr kleiner, fleischfarbener Mund zuckte, ihre Augen wogen mich. Nichts widersprach und entzweite sich darin. Die Seele dieses Mädchens kam aus dem Feuerofen des himmlischen Töpfers. Sie war so wenig wie ihr Körper von Menschenhand zu Menschenhand gegangen, sie stand abseits wie eine selten vollkommene Schale, die niemand zu kaufen wagt. Denn bei jedermann ist dunkel vorhanden, wonach er zu greifen hat, zur Schale oder zum Geschirr —

„Spielen Sie mit?“

Niemals wurde ich eindeutiger ausgezeichnet. Niemals war ich ungewisser, ob ich gemeint sei. Ein junger Fant hätte gejauchzt. Aber unsereiner hat seine Zweifel in sich selbst, Zweifel, ob jener geziemende Wein vorhanden sei, den man für solches Gefäß zu schaffen hat. „Spielen Sie weiter“, erwiderte ich darum mit meiner versöhnlichsten Stimme. „aber lassen Sie mich aus dem Spiel! Nach mir wird einer kommen, wer weiß, ob er der Bessere ist, ... aber er wird sicherlich jünger sein, und das heißt unbekümmerter sein, ... er wird mit Ihnen hinausschwimmen und dabei seine Künste zeigen, ... er wird die tollsten Begebenheiten erzählen, aus denen er als Sieger hervorging, und damit rechnen, daß dies seine Wirkung tue, ... er wird mit Ihnen auf jenem Rasenpolster sitzen und glauben, ein Anrecht zu haben, er wird Ihren Arm streicheln, Ihre Haare, und wird versuchen, Ihren Mund zu küssen, ... er wird die These aufstellen, daß der Erfolg rechtfertige, und wird damit wiederum Erfolg haben, ... er wird, ... er wird ... Es ist nur die Frage, was dann aus Ihnen wird“, sagte ich zum Schluß und merkte, daß ich das Mädchen eingekreist hatte mit meinem Zweifel, mit meinen Ahnungen, mit meiner Resignation, mit dem Geist der Schwere und des Verzagens.

Ein Narr könnte hier fragen: warum hat es nicht in dir frohlockt? Warum bist du nicht mit ihr gegangen? — Als ob wir es in der Hand hätten, wann wir zu jauchzen und wann wir zu weinen haben ...

Ich verließ das Mädchen und ging vollends zum Strand. Zur Seite der Landungsbrücke lag mein kleines Segelboot, die „Alette“. Wie einer, der nicht recht weiß, was er tun soll, schlug ich die Persenning zurück und machte das Boot klar. Ich setzte die kleine Fock und das Großsegel. Das Tuch wellte leer im Abendwind.

Als ich loswerfen wollte, sah ich noch einmal zurück. Das Mädchen stand reglos noch immer auf derselben Stelle, den Ball im Arm, und sah zu mir her. Da kletterte ich nochmals auf die Brücke, ging die wenigen Schritte zum Ufer und reichte ihr die Hand.

Sie stand vor mir, glühend rot und glühend braun. Denn die Sonne, in einiger Entfernung, war auf die Höhe unsrer Hände, unsrer Knie, unsrer Füße herabgesunken.

Ich stieß das Boot von der Brücke ab, ergriff die Pinne, holte die Segel nach Steuerbord, jetzt griff die Brise an und füllte das Tuch. Das Boot nahm Fahrt auf. Mit einigen Kreuzschlägen befreite ich mich aus der Umklammerung des Ufers und der Brücke.

Zwei Segler kehrten heim und näherten sich rasch. Ich erkannte den Jollenkreuzer eines Fabrikanten und die kleine, schnelle Rennjolle des Assessors Palm. Palm war wegen seiner spitzen Zunge gefürchtet, und der Fabrikant führte an Stelle der Zunge eine Klinge, eine Ehrabschneiderklinge. Die beiden hatten achterlichen Wind und vergaßen, daß dieser Wind mit ihren noch warmen Worten ihnen vorauselte ...

„Sehen Sie nur sein Segel an“, höhnte der

Der **SIMPLICISSIMUS** erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • **Bezugspreise:** Die Einzelnummer RM —,60; Abonnement im Vierteljahr RM 7.— • **Anzeigenpreis** für die 10 gespaltene Millimeter-Zeile RM —,20 • **Anzeigenannahme:** F. C. Mayer Verlag, München 2 M, Sparkassenstraße 11 Fernsprecher 296 456 296 457 • **Verantwortliche Schriftleitung:** B. Müller, München • Verantwortlich für den Anzeigenteil: E. Gaischauser, München • Herausgeber: **Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München** • Redaktion und Verlag: München 13, Elisabethstraße 30, Fernsprecher 371 307 • Copyright 1936 by **Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München, DA. 11822 II. Vj. Pl. 3** • **Erfüllungsort München** • **Postscheck** München 5802 • Druck von **Strecker und Schröder, Stuttgart** • Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt • Entered as second class matter, Post Office New York N. Y.





„Natürlich, ich muß wieder den Umzug leiten, und du denkst an nichts!“ — „Doch — ich denke mir: wie sie das nur alles allein so schafft!“

Assessor, „nein, und so was nennt sich ‚Segler!‘“  
Ich sah zu meinem Großsegel auf: die neuen Latten, die ich gestern eingebunden hatte, waren zu wenig elastisch und etwas zu lang, und nun war der obere Teil meines Segels bei der letzten Wende nicht mit der übrigen Fläche durchgeweht, und der Wind, anstatt in die flache Schale des Segels zu greifen, traf auf eine Wölbung, die häßlich wie der Buckel eines Zwerges war. Ein Griff und ein Rucken am Großbaum oder ein flacher Schlag mit dem Stechpaddel hätte das Übel beseitigt, aber ich verbot es mir, angesichts meiner Feinde mein Segel in Ordnung zu bringen. Ich erlahmte auf eine seltsame, doch keineswegs hilflose Weise. Als sei ich unabhängig geworden von der Beschaffenheit des Segels, von Gnade und Ungnade der Meinungen . . . Unerreichbar geworden für die Verwundungen noch so spitzer Zungen, begann sich das Gefühl einer endlichen und wirklichen Unantastbarkeit in aller Niederlage und Erniedrigung zu regen und zur Gewißheit sich zu formen. Ein Handgriff hätte den Assessor widerlegt,

aber ich unterließ ihn. Man muß zusehen können, wie unsre Feinde stolzer und schöner an uns vorüberziehen . . . „Er könnte einen neuen Ständer brauchen“, gab der Fabrikant gedämpft zurück, „ich will ihm einen Groschen zuwerfen, wenn wir seinen Kurs kreuzen!“  
Als wir uns begegneten, grüßten die beiden freudestrahlend: „Ahoi!“ Fast wäre ich rückfällig geworden und hätte sie für Menschenfreunde gehalten.  
Und dann, als ich die beiden hinter mir hatte, lag vor mir die herrlichste Einsamkeit, der geräumigste Abend.  
Jetzt lohnte sich's. Mein Segel sprang bei der nächsten Wende von selbst in Form. Ich holte dicht und ging spitz an den Wind. Bei dieser Stellung der Segel (jeder Segler weiß darum) wird schon ein sanfter Wind zu einem kleinen Brausen, und der verschwiegene See wird Gesprächig, und auch das Boot, die „Alette“, nimmt die Zwiesprache auf, eine wunderbar verlässliche Sprache, deren Worte, wiewohl sie sinnlos sind, uns wieder an das Geheimnis knüpfen, an das herzklopfende Geheimnis des Lebens, das verschollen war.

## Stilblüten

(aus einer „Redeschule“)

Thema: Dankbare Begeisterung. Es freut mich, so viele Zuhörer an meinem Munde hängen zu sehen . . .

\*

Thema: Betrachtung. Gar oft bleibt man doch in den Schuhen stecken, in denen man geboren wird . . .

## Ersatz

Karl saß verdrossen am Tisch und stierte in die Zeitung, während die Gattin Socken stopfte. „Als Junggeselle“, seufzte er, „bin ich um diese Zeit abends regelmäßig ausgegangen!“  
„Ich weiß“, erwiderte sein Frauchen und strich ihm besänftigend übers Haar, „aber dafür warst du damals auch nicht so glücklich.“



## Baderätsel

(Olaf Gulbransson)



„Er spricht immer bloß von meinem Strandanzug; ist das nun unbeholfen oder ist er aus der Konfektion?“